

INTERNATIONALE RUNDSCHAU

Mao: „Das ganze Land ist rot“

In Maos Große Proletarische Kulturrevolution, die eine Zeit lang ein etwas chaotisches Bild bot, ist System gekommen. Im September 1968 konnte *Renmin Ribao*, das offiziöse Sprachorgan Maos, berichten, daß „in allen Provinzen, regierungsunmittelbaren Städten und autonomen Gebieten des Landes, mit Ausnahme der Provinz Taiwan (Formosa), Revolutionskomitees ins Leben gerufen worden sind. Das ganze Land ist rot“. Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als daß Mao ein erstes Hauptziel seiner Kulturrevolution erreicht hat: unter der Parole „Das Hauptquartier bombardieren“ sollte der alte, bürokratisch erstarrte und sich in eine „neue Klasse“ verwandelnde Parteiapparat zerschlagen und — vorläufig — auf allen Ebenen durch sogenannte Revolutionskomitees ersetzt werden. Diese Revolutionskomitees setzen sich nicht etwa nur aus Mao-treuen Parteifunktionären zusammen, sondern ihre Zusammensetzung beruht auf dem Prinzip der „Dreierverbindung“ von Mao-treuen Funktionären, Vertretern der Armee und Vertretern der „revolutionären Massen“. Derartige Revolutionskomitees sind nun also — offenbar gegen den mehr oder weniger heftigen Widerstand des alten Parteiapparats — im ganzen Lande eingesetzt worden. Der revolutionäre Prozeß dauerte

etwa anderthalb Jahre — für ein Land wie China eine überraschend kurze Zeit —, und Mao kann nun mit berechtigter Genugtuung verkünden lassen: „Das ganze Land ist (Mao-) rot!“

Das historische Ereignis wurde am 7. September 1968 mit einer Großkundgebung in Peking gefeiert, an der 100 000 Armeeingehörige teilnahmen und Ministerpräsident *Tschou En-Lai* sowie die Gattin Maos Reden hielten. Aber noch ein weiteres Ereignis läßt darauf schließen, daß Maos Kulturrevolution ein erstes großes Etappenziel erreicht hat: Ende Oktober 1968 verabschiedete die Plenartagung des Zentralkomitees eine Resolution, in der Maos Widersacher *Liu Schao-tschü* zum ersten Male beim Namen genannt wird — bisher wurde er immer nur als „chinesischer Chruschtschow“ titulierte — und die gleichzeitig bekannt gibt, daß auf einstimmigen Beschluß Liu sämtlicher Ämter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen worden sei.

Damit hat sich Mao eindeutig auch im Zentralkomitee durchgesetzt. Freilich weiß man nicht, inwieweit dieses „gesäubert“ worden war, und man erfährt nur, es habe sich um eine „erweiterte“ Plenartagung gehandelt. Erweitert wurde die Tagung um die Delegierten der Revolutionskomitees und der Armee und um „alle“ Mitglieder der Kulturrevolutionsgruppe beim ZK. Bezeichnenderweise fehlt dieses „alle“ bei der Erwähnung der ordentlichen Mitglieder und Kandidaten des ZK, die an der Tagung teilgenommen haben. Man muß daraus schließen, daß offenbar auch das Hauptquartier des ZK von der Kulturrevolution „bom-

bardiert" worden ist und wir es hier mit einem revolutionierten ZK zu tun haben.

Aber Maos Kulturrevolution ist eine *permanente Revolution*. In seiner Rede, in der er bekanntgab, daß nun in ganz China die Revolutionskomitees herrschten, kündigte Tschou En-lai auch schon eine neue kulturrevolutionäre Offensive an, deren Ziel eine Revolution des *Erziehungswesens* ist und deren Hauptobjekt die Intellektuellen sind. Tschou gab bekannt, man habe damit begonnen, „Arbeiterpropagandatrups der Lehre Mao Tse-tungs zu organisieren“, die „mit der Volksbefreiungsarmee als Rückhalt und in Koordination mit ihr“ in Schulen und Hochschulen gingen, um dort eine Revolution des Erziehungswesens durchzuführen.

Die neue Aktion startete am 27. Juli 1968 in der Tjinghua-Universität zu Peking. An diesem Tage betrat eine „Arbeiterpropagandagruppe der Ideen Mao Tse-tungs mit Industriearbeitern als hauptsächlichem Stamm und unter Beteiligung von Männern der Volksbefreiungsarmee“ die Universität und bildete dort „rund 100 Gruppen“, die dann mit Studenten und Dozenten zusammen „Studienklassen der Ideen Mao Tse-tungs“ einrichteten. In diesen Studienklassen sollen — nach einer persönlichen Weisung Maos — die an den alten Schulen ausgebildeten Intellektuellen „von den Arbeitern, Bauern und Soldaten erneut erzogen werden und ihre alte Ideologie völlig umwandeln“. Dies soll nach Maos Grundsatz „Kampf — Kritik — Umformung“ geschehen: nach dem Kampf um den Sieg der Kulturrevolution über den alten Parteiapparat sollen alle Kritik und Selbstkritik üben, dabei vor allem die bürgerliche Eigensucht in sich bekämpfen und proletarische Selbstlosigkeit erlernen, den Begriff des Gemeininteresses an die Stelle des Begriffs der Eigensucht setzen und so sich selbst umformen.

Die neue revolutionäre Aktion, die sämtliche Schulen und Hochschulen des Landes erfassen soll, wird als „Beginn einer neuen großen Ära“ gefeiert. Sie ist primär gerichtet gegen die bürgerlichen Intellektuellen, in deren Händen die Madit im Erziehungswesen gelegen habe, gegen den „überholten“ Inhalt der Vorlesungen und der Lehrmethoden usw. Freilich scheint sich diese Aktion bisher im wesentlichen auf zwei Hauptpunkte zu konzentrieren: einmal versuchen die Arbeiter, Bauern und Soldaten den Intellektuellen die Ideen Maos beizubringen — man kann sich das Resultat leicht vorstellen — und dann werden die Intellektuellen angehalten, ihre theoretische Arbeit eng mit der Praxis der Produktionsarbeit zu verbinden. So wird etwa eine Mittelschule für Teekultur in Wukou als Musterbeispiel hingestellt, da hier „barfüßige Lehrer unterrichten“ und der Unterricht folgendermaßen umgestaltet wurde: „Hinaus aus den Klassenzimmern; Arbeiter und Bauern als Lehrer; Unterricht in der

Werkstätte und auf dem Feld; Verknüpfung von Theorie und Praxis.“ Der Sprachunterricht wurde durch das Studium der Werke Maos ersetzt. Auf dem Lande sollen die Schulen von „den armen Bauern und unteren Mittelbauern als Hauptkraft in Verbindung mit den revolutionären Lehrern und Schülern verwaltet“ werden. Bisher habe man die intellektuelle Ausbildung an erste Stelle gesetzt und nur auf die Noten geachtet, nicht auf den Menschen oder die soziale Klasse oder die Revolution. Bauernkinder aber bekamen schlechtere Noten, weil sie den Eltern nach der Schule bei der Arbeit helfen mußten. „Wenn von der Schule die Rede war, sagten die armen Bauern und unteren Mittelbauern oft: ‚Eure Schule ..‘, nun sprechen sie dauernd von ‚unserer Schule!‘.“ Hier wird also einmal mehr der Versuch unternommen, den alten Traum der Sozialutopisten und vor allem auch der Anarchisten — der junge Mao hatte seinen *Bakunin* gelesen — zu verwirklichen, Stadt und Land, Kopf und Hand, Theorie und Praxis miteinander zu versöhnen. Intellektuelle und Bauern sollen eins werden. Schauplatz dieses neuen „heiligen Experimentes“ ist aber nicht mehr eine winzige Siedlung von Sozialutopisten in Paraguay oder Nordamerika, sondern das 700-Millionenvolk der Chinesen. Grund genug, den Atem anzuhalten und den Verlauf dieses revolutionären Experimentes unvoreingenommen zu verfolgen. Das aber heißt, daß wir Maos Kampf gegen die Intellektuellen weder mit dem bei uns anzutreffenden, anders gearteten, reaktionären Antiintellektualismus identifizieren, noch in Maos Rezept ein Heilmittel für unsere eigenen, ebenfalls weitgehend anders gearteten Probleme sehen dürfen.

Dr. Arnold Künzli